

325 Jahre Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Die Akademie und Franken

(Fortsetzung von Heft 2/78, 49)

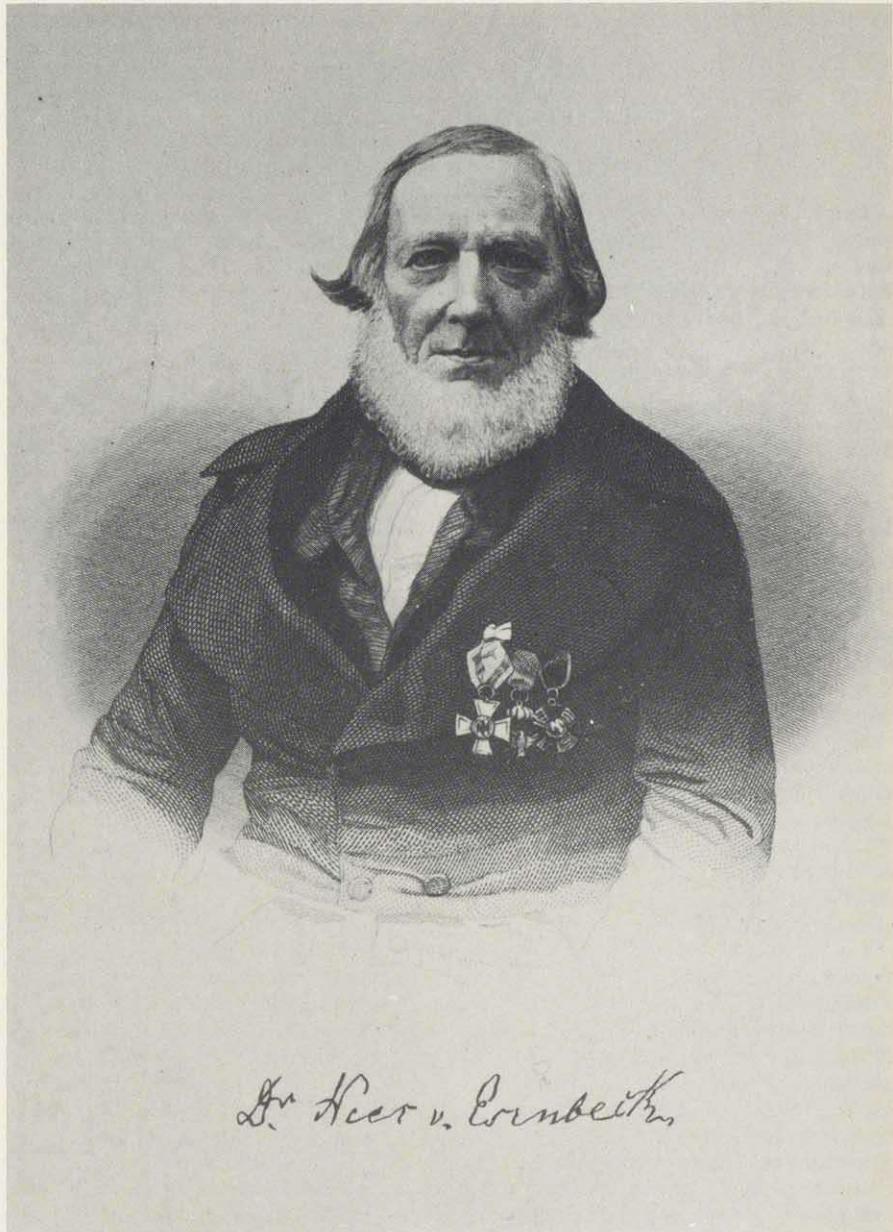
Der Präsident-Vicarius Heinrich Friedrich von Delius (1720-1791), Erlanger Mediziner, wurde 1788 zum VIII. Präsidenten gewählt und damit zur Lösung einer schweren Aufgabe berufen, dabei freilich trefflich unterstützt von dem schon genannten „Direktor Ephemeridum“ Christian Andreas von Cothenius. Dieser stiftete übrigens der Akademie in seinem Testament 1000 Taler, von deren Zinsen alle zwei Jahre eine goldene Medaille geschlagen werden sollte, als Preis auf eine *medicinisch-praktische Frage*, die erste Stiftung dieser Art. 1789 wurde erstmals eine solche Preisfrage gestellt: „Über die zweckmäßige Behandlung der Krankheiten im ersten Wege“, die 1792 der Kurfürstliche Mainzische Leibarzt und Geheimrat Dr. Georg Christian Theodor Freiherr von Wedekind, damals Medizin-Professor in Mainz, bearbeitete.

Delius, der noch die Anfänge der Französischen Revolution erlebte, war es vergönnt, die „Leopoldina“ aus dem Verfall herauszuheben und im *damals noch bestehenden deutschen Reiche* und auch im Auslande wieder zu Ehren zu bringen (Neigebauer).

Auch unter dem IX. Präsidenten Johann Christian Daniel von Schreber (1739-1811) blieb Erlangen Sitz der Akademie. Schreber, der 1791 sein Amt antrat, war zuerst praktischer Arzt in Leipzig, wurde dann zum Professor der Medizin, Naturgeschichte, Botanik und Oekonomie an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen berufen; wissenschaftlich bekannt machte er sich mit der 1755 von ihm begründeten *Naturgeschichte der Säugethiere*. Präsident Schreber sollte gar bald eine Reihe staatlicher Umwälzungen erleben, die auch in das Schicksal der „Leopoldina“ einzugreifen drohten:

Markgraf Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach (1757-1806), der seit 1768 die beiden hohenzollerischen Fürstentümer in Franken, Ansbach und Bayreuth, wieder unter seiner Herrschaft vereinigte und auch der Universität Erlangen zeit seiner Regierung verständnisvolle Fürsorge bewies, trat 1791 sein Land an König Friedrich Wilhelm II. von Preußen ab¹⁰⁾. Preußen setzte Minister Karl August von Hardenberg (den späteren Staatskanzler) mit großen Vollmachten ein; Hardenberg führte in den Ansbacher und Bayreuther Ländern sehr umsichtig die preußische Verwaltung ein und brachte die neuen Gebiete zu hoher Blüte.

Die im Gefolge der Französischen Revolution ausbrechenden Koalitionskriege gegen Frankreich veränderten bald darauf die politisch-historische Landkarte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation einschneidend: Der Friede von Luneville 1801 beendete den 2. Koalitionskrieg (1798-1801)¹¹⁾: Frankreich erhielt das linke Rheinufer, das Königreich Preußen die Stadt Erfurt, wo sich noch Bibliothek und Sammlungen der „Leopoldina“ befanden. Da Preußen die Erfurter Hohe Schule wegen der Nähe der Universität Halle aufheben wollte, erbat deren Rektor Professor Eberhard 1805 in einem Gesuch an den preußischen König die Überführung der Sammlungen nach Halle unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes der „Leopoldina“, erst nachher bat Eberhard den Präsidenten von Schreber auch um Zustimmung. Schreber, nicht gesonnen, die Sammlungen herauszugeben, wandte sich an Minister von Hardenberg, seinen einstigen Schüler, um Hilfe, die gern gewährt wurde, wobei Hardenberg auch den Wunsch aussprach, das Amt des Akademiepräsidenten möge für immer mit der Universität Erlangen verbunden bleiben; das hätte freilich eine Gefahr heraufbeschworen: Der Weg der freien noch Kaiserlichen Akademie zu einem Staatsinstitut schien damit vorgezeichnet; doch machten neue politische Veränderungen diesen Plan zunichte und Hardenbergs Wirken in Franken ein Ende. Die Bibliothek und Sammlung der „Leopoldina“ wurden jedoch noch, in 47 Kisten und ein Fäßchen verpackt, vom 27. Juli bis 22. August 1805 nach Erlangen verbracht.



Dr. Nees v. Esenbeck

Präsident Dr. Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck (nach Photo von Weigolt in Stahl gestochen von A. Wager, Leipzig). In: Negebauer: Geschichte der Kaiserlichen... Akademie der Naturforscher ...
(Jena 1860)

Der im gleichen Jahre ausbrechende 3. Koalisationskrieg mit den Niederlagen Rußlands und Österreichs bei Austerlitz 1805 und Preußens bei Jena und Auerstedt 1806 (Friede von Tilsit 1807) zwang Preußen noch 1806 das Fürstentum Ansbach an das Königreich Bayern

und das Fürstentum Bayreuth an Frankreich abzutreten. Damit wurde der Akademiesitz Erlangen französisch, 1810 aber auch bayerisch, da Napoleon I. gegen zehn Millionen Francs Bayreuth dem Königreich Bayern überließ¹²⁾.

Am 6. August 1806 legte Franz II. die deutsche Kaiserkrone nieder, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation hörte auf zu bestehen. Konnte es da noch eine Kaiserliche Deutsche Akademie geben?

Schwierigkeiten gab es genug. *Damals bedeuteten die Zuwahlen* (von Mitgliedern) *den einzigen Kontakt der Akademie zur zeitgenössischen Wissenschaft und der war . . . schwach genug* (Uschmann). Immerhin wurde ein so bedeutender Forscher wie Alexander von Humboldt (1769-1859), Preußischer Geheimer Rat und Kammerherr, 1793 zum Mitglied gewählt, zu einer Zeit, da jener in Franken wirkte: Humboldt war von 1792-97 Leiter des gesamten Bergwesens der preußischen Lande in Franken (Bergamt Goldkronach im Fichtelgebirge).

1791 war der VIII. Band der „Nova Acta“ erschienen, dann trat eine Pause ein, die bis 1818 währete; ein von Präsident Schreber vorbereiteter Band konnte nicht erscheinen; der mit der Herausgabe betraute Nürnberger Buchhändler Palm wurde 1806 auf Befehl Napoleons erschossen.

Der 1811 gewählte X. Präsident, der Erlanger Mediziner Dr. Friedrich von Wendt (1738-1818), war bereits bayerischer Untertan. Er war bestrebt, *nicht allein die wissenschaftliche Thätigkeit dieser Gesellschaft* (= der „Leopoldina“) *neu zu beleben, sondern auch ihren Wirkungskreis in dieser ihrer Heimath Franken zu begründen* (Negebauer). Seinen Erlanger Kollegen Dr. Friedrich Heinrich Loschge, Anatom und Physiologen, ernannte er zum „Director Ephemeridum“, zu Adjunkten den Erlanger Zoologen Dr. Georg August Goldfuß (diesen auch zum Sekretär), den Würzburger Anatomen und Physiologen Dr. Joseph Ignaz Döllinger und Dr. Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck, damals Privatgelehrter auf einem Gut bei Sickershausen¹³⁾, heute Ortsteil der Stadt Kitzingen. Nees von Esenbeck sollte gar bald die Geschicke der „Leopoldina“ für vier Jahrzehnte bestimmen.

Wendt gab im Jahre seines Todes 1818 noch den IX. Band der „Nova Acta“ heraus (den Nees von Esenbeck bereits redigiert hatte) und der Beobachtungen und Beiträge auch fränkischer Akademiemitglieder enthielt: Nees von Esenbeck, Döllinger, Goldfuß, Rau (Professor der Cameral- und Naturgeschichte in Würzburg) und Laubreis (Landgerichtsarzt zu Mainbernheim).

Nach dem Tode von Wendts wählte eine geringe Mehrheit der Adjunkten am 8. August 1818 Dr. Nees von Esenbeck (1776-1858) zum XI. Präsidenten der „Leopoldina“. Nees von Esenbeck war ein junges Mitglied, war erst 1816 gewählt worden, und Mußte nun, da schon im bayerischen Staatsdienst, von König Maximilian I. Joseph die Erlaubnis zur Aufnahme der Wahl erbitten. Bevor jene erteilt wurde, erfolgte seine Berufung nach Bonn, so daß auch noch Preußens Ministerium der Wahl zustimmen mußte. Beide Genehmigungen lagen am 31. Oktober 1818 vor.

Nees von Esenbeck, geboren auf dem Reichenberge bei Erbach im Odenwalde, demnach Franke, wirkte nach Medizinstudium in Jena, Promotion in Gießen 1800 und kurzem Praktizieren in Frankfurt als Privatgelehrter, vorwiegend Botanik studierend,—wie oben schon gesagt — auf einem Gut bei Sickershausen, wurde 1817 als Professor der Botanik nach Erlangen berufen, nahm aber nach seiner Wahl zum „Leopoldina“-Präsidenten einen Ruf an die Universität Bonn an, den er auch nach anfänglichen Schwierigkeiten, mit Erlaubnis des bayerischen Königs am 19. November 1818 folgen durfte.

Esenbecks Wahl wurde von einem Teil der Adjunkten angefochten, welche unsere Akademie gern als eine specifisch fränkisch-bayerische behalten hätten . . . und nun befürchteten die „Leopoldina“ würde eine specifisch preußische (Negebauer) Akademie werden. Diese Schwierigkeiten konnten mit Hilfe des Fürsten Hardenberg, nunmehr preußischer Staatskanzler, welcher der Akademie auch namhafte Zuschüsse geben ließ, überwunden werden. Hardenberg wurde von der „Leopoldina“ auch noch 1818 zum Protektor ernannt.

Ebenso nahm die Tragikomödie mit Beschlagnahme und Freigabe der Bibliothek und Sammlung der „Leopoldina“ durch bayerische Behörden ein gutes Ende und 1819 gingen beide nach Bonn.

Bonn — Breslau — Jena — Dresden

Mit dem Antritt des Präsidentenamtes durch Nees von Esenbeck zeichnet sich ein Wendepunkt in der Geschichte der Akademie ab (Uschmann). Neben dem „Direktor Ephemeridum“ Professor Dr. Friedrich Heinrich von Loschge in Erlangen standen Esenbeck 13 Adjunkten zur Seite fünf in Preußen (Bonn, Berlin, Halle), vier in Bayern (München, Würzburg) und vier in Sachsen (Dresden, Jena). 1820 beschloß der Präsident mit Zustimmung der Bonner Adjunkten den Verkauf der Naturaliensammlung, der sich Jahrzehnte hinzog; die eingesparten Mittel wurden für die Bibliothek verwendet.

1818 wurde kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe in die Akademie gewählt und ihm der Beinamen „Arion IV.“ verliehen.

Auch im Geburtsland Franken verblieb der „Leopoldina“ ein bedeutendes Feld:

Schon vor der Wahl Nees von Esenbecks waren Angehörige der bekannten, 1945 erloschenen Würzburger Familie von Siebold — die wir als für Franken beispielhaft nennen — zu Mitgliedern der „Leopoldina“ gewählt worden; wir haben ja den Namen schon genannt. 1804 wurden der Professor der Chirurgie und Oberwundarzt in Würzburg Barthel von Siebold (1774-1816) und der Professor für Medizin und Geburtshilfe in Würzburg (dann in Berlin) Elias von Siebold (1775-1828) in die Akademie berufen, 1822 der Arzt und Japanforscher Philipp Franz von Siebold (1796-1866) und 1840 der Zoologe, Physiologe und vergleichende Anatom (in Erlangen, Freiburg, Breslau und München) Carl Theodor von Siebold (1804-85)¹⁴⁾.

Andere fränkische „Leopoldiner“ waren seit 1816 der Erlanger Forschungsreisende, dann Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in München dr. Carl Friedrich Philipp von Martius (1794-1864) und seit 1820 sein Mitresender Dr. Johann Baptist Ritter von Spix aus Höchstädt an der Aisch (1781-1826), später Direktor des zoologischen Museums in München¹⁵⁾. Oder seit 1813 Dr. Carl Hohnbaum (1771-1855), Leibarzt des Herzogs Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, gebürtiger Rodacher, der als Obermedizinalrat im Herzogtum Sachsen-Hildburghausen ein für seine Zeit modernes Pflegewesen für die Geisteskranken einrichtete¹⁶⁾, und seit 1820 Dr. Christian Friedrich Strack aus Rosleben an der Unstrut (1781-1852) Professor der Naturgeschichte am Gymnasium in Wertheim, dann zu Bremen¹⁷⁾. Nicht vergessen seien der 1844 in die Akademie gewählte aus dem Dorf Schwebheim (Landkreis Schweinfurt) stammende Dr. Ernst Freiherr von Bibra (1806-1876), zunächst Beflissener der Jurisprudenz, dann aber der Naturwissenschaften, Privatgelehrter der Botanik und Chemie, bekanntgeworden vor allem durch eine große Forschungsreise nach Südamerika¹⁸⁾, seit 1824 der Würzburger Chirurg und Oberwundarzt, auch am Juliusspital, Dr. Joseph Cajetan von Textor (1782-1860), seit 1837 der Erlanger 2. Bürgermeister und Professor der Pharmazie Dr. Theodor Wilhelm Christian Martius, seit 1843 Dr. Karl Friedrich Wilhelm Braun, Professor der Naturgeschichte an der Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschule Bayreuth, oder seit 1849 Dr. Eugen August Meinel (1819-1852), prakt. Arzt und Hospitalerzt zu Roth in Mittelfranken. 1857 berief die „Leopoldina“ zu Mitgliedern Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha (1818-1893) und 1860 dessen Bruder Herzog Albert (1819-1861), Prinzgemahl der Königin Victoria von England. 1858, nach dem Tode Nees von Esenbecks, wurde der Würzburger Anatom und Zoologe Dr. Rudolf Albert von Kölliker (1817-1905), „Histologe von Welt“ (Brockhaus) „Leopoldina“-Mitglied. Alle diese Namen stehen pars pro toto für die fränkischen Akademie-Mitglieder, in Franken geboren oder wirkend, wie z. B. seit 1844 auch der in Bamberg geborene und verstorbene Königlich Preußische Geheime Obermedizinalrat, Erster Leibarzt des Königs, Universitätsprof. und Direktor der Medizinisch Chirurgischen Militärakademie Dr. Johannes Lukas Schönelein (1795-1864).

Halten wir nur kurz fest, daß man 1843 mit Reformvorschlägen für die Gesetze der Akademie begann, welche später eine Verfassungskommission überarbeitete; 1872 werden die neuen Gesetze angenommen, wonach u. a. die akademischen Beinamen wegfielen, das deutschsprachige Gebiet in 15 Adjunkten-Kreise eingeteilt und Fachsektionen gebildet werden.

1822 gründete man auf Anregung des „Leopoldina“-Mitgliedes (seit 1818) und Adjunkten Lorenz Oken (1771-1851) in Leipzig die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, die bald zur Leopoldinischen-Carolinischen Akademie in eine besondere Beziehung treten sollte:

Es näherte sich unter Nees von Esenbecks Präsidentschaft der Zeitpunkt des 200jährigen Bestehens. Im Oktober 1851 beriet der Präsident mit mehreren Adjunkten in Schweinfurt eine Veranstaltung anfangs 1852 in der Gründungsstadt, was man dann im Hinblick auf die Jahreszeit

FLORA VON SCHWEINFURT

eine systematische Aufzählung der in der Gegend
um Schweinfurt wild wachsenden und kultivirten

PHANEROGAMEN

und

HÖHERN CRYPTOGAMEN

mit Angabe der Standorte und Blüthezeit und
kurzer Vorbemerkung über die physikalisch-geo-
graphischen Verhältnisse.

~~~~~

**Ein Beitrag**

### ***zur Jubelfeier***

der vor 200 Jahren zu Schweinfurt gegründeten kaiserlich  
Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher

v o n

**Friedrich Emmert,**  
k. Pfarrer zu Zell bei Schweinfurt

u n d

**Gottfried von Segnitz,**  
Cand. Camer. zu Schweinfurt.

---

**Schweinfurt,**  
G. J. G i e g l e r.

**1852.**

für untulich hielt. Nees von Esenbeck selbst hatte 1848 den Breslauer Arbeiterverein gegründet, sich als Abgeordneter in Berlin politisch betätigt und mit seinem Privatleben Anstoß erregt. In einem Disziplinarverfahren wurde der *76jährige Professor 1852 ohne Pensionsanspruch aus dem Lehramt entlassen*. Die Akademie stand vor einer komplizierten Situation (Uschmann), die aber überwunden werden konnte: Noch im September 1852 feierte die „Leopoldina-Carolina“ in Wiesbaden innerhalb der Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte die 200. Wiederkehr des Jahres ihrer Begründung.

1853 übernahm die „Leopoldina“ das Protektorat über den 1844 gegründeten „Verein deutscher Ärzte in Paris“.

Die ebenfalls 1853 gegründete botanische Zeitschrift „Bonplandia“ publizierte als erstes offizielles Organ amtliche Mitteilungen der Akademie.

1858 starb Nees von Esenbeck, *der nach dem Urteil seines langjährigen treuen Mitarbeiters Goldfuß von sich sagen konnte: „Ich bin die Akademie der Naturforscher“* (Uschmann).

Doch noch einmal zurück zum Jahre 1852! Die recht bescheidene Festschrift mit Briefwechsel Nees von Esenbecks zur Jubelfeier<sup>19)</sup> enthält einen Beitrag *Das Florengebiet der Stadt Schweinfurt* mit einer *Vorerinnerung* Nees von Esenbecks. Die Arbeit ist gleichzeitig als selbständige Schrift erschienen *Flora von Schweinfurt ... ein Beitrag zur Jubelfeier ...* (Schweinfurt bei Giegler 1852). Diese Veröffentlichung ist — nota bene — seither durch nichts Besseres ersetzt worden. Die beiden Verfasser wurden von der „Leopoldina“ noch 1852 zu Mitgliedern gewählt und zu Doctores promoviert: Der evangelische Pfarrer zu Zell bei Schweinfurt Friedrich Emmert (1802-1868), mehr liberaler Freigeist und sicher auch ein besserer Botaniker denn Pfarrer, und sein späterer Schwiegersohn Gottfried von Segnitz (1827-1905), Landwirt und Privatgelehrter. Beider mütterlicher Vorfahr war der II. Präsident der Akademie Dr. Johann Michael Fehr, dessen botanisches Interessengebiet gerade jene Wiesenlandschaft südlich von Schweinfurt bei Grettstadt und Schwebheim die Nachfahren wieder aufgegriffen hatten.

Die „Leopoldina“ berief 1852 noch einen anderen evangelischen Pfarrer in Schweinfurt, Heinrich Christian Beck, zum Mitglied. Beck, Verfasser einer achtbaren Schweinfurter Chronik (1836-1841) und des ersten Schweinfurter Adressbuches (1846), war Liebhaber-Mineraloge und wollte den *Bergbau in Franken mit allen Mitteln ... fördern* und opferte dieser vergeblichen Leidenschaft sein ganzes Vermögen von 13000 Gulden, er starb als armer Mann (1809-1866)<sup>18)</sup>.

(Fortsetzung folgt)

#### Anmerkungen

Reproduktionsfotos: Eichel, Schweinfurt

<sup>10)</sup> An den es nach Karl Alexanders Tod, da dieser keine Leibeserben hatte, auf Grund alter Erbverträge ohnehin gefallen wäre

<sup>11)</sup> 1. Koalitionskrieg 1792-97, Friede von Campoformio

<sup>12)</sup> Lang Adolf: Ansbach — Führer durch die Stadt und ihre Umgebung (Ansbach 1969) 16; Müller Wilhelm: Liebenswerte Stadt Bayreuth, (Bayreuth 1965) 43-44

<sup>13)</sup> Sickershausen gehörte zum seit 1791 preußischen Fürstentum Ansbach. Die Verletzung der preußischen Neutralität durch französische Truppen, die beim Krieg gegen Österreich 1805 durch Sickershausen marschierten, wurde der Anlaß zum französisch-preußischen Krieg 1806

<sup>14)</sup> Körner Hans: *Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jahrhunderts.* Lebensdarstellungen deutscher Naturforscher. Hrsggbn. v. d. Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina durch Rudolf Zaunick. Nr. 13. Zugleich Deutsches Familienarchiv, Bd. 34-35 (Leipzig/Neustadt a. d. Aisch 1967)

<sup>15)</sup> Dettelbacher Werner/Pleticha Heinrich: *Fränkische Abenteurer und Entdecker* (Würzburg 1976); darin auch Philipp Franz von Siebold und Freiherr Ernst aus Schwebheim bei Schweinfurt

<sup>16)</sup> Friedrich Egbert: *Er war der Sohn des Superintendenten von Rodach und der Leibarzt des Herzogs von Hildburghausen: Carl Hohnbaum – Leibarzt und Volksaufklärer. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte.* In: Neue Presse Coburg 1976, 12. und 16.2.

<sup>17)</sup> Brod Walter M.: *Eine Beobachtung über den Zug der Fische im Main aus dem Jahre 1812.* In: Abhandlungen des Naturwissenschaftl. Vereins Würzburg 15-1974, 3-6

<sup>18)</sup> Oeller Anton: *Die Schweinfurter Mitglieder der Akademie.* In: Festschrift 1952 (siehe Literaturverzeichnis), siehe auch Fußn. 15

<sup>19)</sup> Negebauer Joh. Daniel Ferdinand: *Die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher feiert ihr zweihundertjähriges Jubiläum im Kreise der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden* (Breslau 1852)